



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Predigt aus der Kirche der Gesundheitswelt Zollikerberg vom 13. Juli 2025

Predigttext: Epheser 5, 8–14 • Pfr. Rüdiger Döls

Ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heisst es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

Liebe Gemeinde!

Das ist ein interessanter Text: Ich höre vor allem: Licht. Und ich denke an schöne, helle Farben. Aber die Finsternis spielt in dem Text auch eine Rolle. Und am Schluss kommt plötzlich der Tod in den Blick. Und es heisst: «Wach auf. Steh auf von den Toten und Christus wird dich erleuchten.»

Das bedeutet doch: Benutze deinen Verstand, so wird dir alles hell und deutlich, so wirst du frei von dem, was dich bedrängt.

Dann wollen wir jetzt mal unseren Verstand benutzen, um über diesen Gegensatz Licht und Finsternis nachzudenken.

Mir fallen zahlreiche Begebenheiten ein, wo Menschen diese Begriffe nicht wortwörtlich, aber im Grundsatz gebrauchen.

Immer wieder sind mir im Laufe meines Lebens - und das passiert bis heute - Menschen begegnet, die diese oder ähnliche Begriffe wie Licht und Finsternis gebrauchen, um mir mitzuteilen, dass sie und ihresgleichen zum Licht, die anderen aber zur Finsternis gehörten.

Menschen werden sortiert in gute und böse, in Kinder des Lichts und Kinder der Finsternis. Und ich sehe sie vor mir, wie diese selbst ernannten Kinder des Lichts mich und andere mit ihren Forderungen bedrängen. Und bei den Gedanken an manche dieser Begegnungen spüre ich bis heute einen gewissen Zorn über diese selbstgerechten Frommen - fromm kann man auch weglassen, viele waren nur selbstgerecht ohne den Ansatz eines Selbstzweifels.

Sehen wir uns einmal die Wörter an, die im Text benutzt werden: Licht, Finsternis, prüfen, offenbar werden. Hier geht es um das Sehen. Man könnte vielleicht so formulieren: Was gibt es an uns Christen und Christinnen zu sehen? Und: Was bekommen Christen zu sehen? Ich würde sagen, dass wir damit einigermassen richtig liegen.

Im Zusammenhang unseres Abschnitts aus dem Epheserbrief wird das Thema behandelt «Vom neuen Wandel in Christus». In der Lesung aus dem Matthäusevangelium vorhin haben wir gehört, dass Jesus sagt: «Ihr seid das Licht der Welt und das Salz der Erde.» Tatsächlich wird man diese Frage stellen dürfen und müssen: Was gibt es an uns Christen und Christinnen zu sehen?

Es gibt immer mehr Menschen, die jede Beziehung zur Kirche verloren haben, aus den unterschiedlichsten Gründen. Sie suchen diese Beziehung nicht mehr. Kirche interessiert sie nicht.

Es gibt aber auch Menschen, die gern dazu gehören würden, aber sie trauen dem Christlichen nicht mehr über den Weg, weil sie oft den Eindruck hatten: Immer wird etwas von mir verlangt. Immer soll ich erzogen werden. Immer kommt man mir moralisch und sagt mir, was ich tun muss. Und wenn ich das nicht mache, dann ist mir nicht böse – Gott bewahre! – aber man ist traurig über mein Verhalten und setzt mich damit erst recht unter Druck.

Das sind also Menschen, die etwas in den christlichen Gemeinden erfahren und gesehen haben, was sie nicht frei und fröhlich, sondern bedrückt und abwehrend machte.

Dabei wird deutlich, wie wichtig es ist, welches Bild Christen und Christinnen abgeben. Dieses Bild kann andere abschrecken, und das tut es wohl auch oft. Berühmt ist das Wort, das von dem Philosophen Friedrich Nietzsche stammt: «Die Christen müssten mir erlöster aussehen.»

Andererseits gibt es aber auch positive Erfahrungen, sonst gäbe es das Christentum doch wahrscheinlich kaum noch. Zwar wird oft und gern darüber geklagt, dass Wort und Tat von Christen und Pfarrern und Pfarrerinnen («Gottes Bodenpersonal») nicht übereinstimmen, dass sie nicht Vorbild genug seien. Und dabei werden dann Massstäbe angelegt, die für die, die diese Vorwürfe machen, nicht gelten.

Aber es gibt auch die anderen Wahrnehmungen. Man muss danach einfach mal fragen. Es gibt kaum jemanden, der nicht auch von beeindruckenden

Gestalten zu erzählen wüsste, von überzeugenden Christinnen und Christen und die heissen nicht alle Martin Luther King, Dietrich Bonhoeffer, Mutter Teresa oder Pfarrer Sieber.

Ein gutes Bild sollen wir also abgeben. Aber kann es wirklich nur darum gehen, dass Christinnen und Christen ein gutes Bild abgeben? Das Licht soll offenbar werden, sagt der Predigttext. Die dunkle Welt soll hell werden. Die Welt soll nicht nur verwandelt erscheinen, sondern auch verwandelt werden.

In der Bibel kann man das an ganz vielen Stellen lesen: Wo Gott erscheint, geschieht etwas. Die Leute staunen nicht nur, sondern sie verändern sich, sie kehren um. Das ist gemeint, wenn es in unserem Text heisst: «Die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.»

Das sind nicht nur schöne, lobenswerte und erstrebenswerte Eigenschaften. Gemeint ist: Wo Gott auftritt, verändert sich etwas. Da kommt tatsächlich etwas in Bewegung. Da geschieht Güte, Gerechtigkeit, Wahrheit.

Es gibt verschiedene Meinungen darüber, welche Praxis, welche Taten aus dem Glauben folgen sollen. Die Diskussion darüber ist wichtig. Unser Text aus dem Epheserbrief predigt keine Harmonie. Er geht nicht davon aus, dass alle alles gleichsehen und in allem übereinstimmen. Der Text spricht vom Prüfen.

Es ist keineswegs – auch wenn uns das viele immer wieder glauben machen wollen – es ist keineswegs vor aller Augen klar, was dem Herrn wohlgefällig, was Licht ist und was zur Erhellung der Welt beiträgt. Solange wir auf dieser Erde leben und Gottes Reich nicht verwirklicht ist, wird es Diskussionen um die Wahrheit geben.

Martin Niemöller war eine der bekannten Figuren der Bekennenden Kirche während der Nazizeit in Deutschland, der einige Jahre im Konzentrationslager verbracht hat. Niemöller hat für sich dieses «was dem Herrn wohlgefällig ist» auf eine einfache Formel gebracht, nämlich: «Was würde Jesus dazu sagen?»

Ich muss nach Massstäben suchen. Jesus ist einer. Auch da wird es nicht so sein, dass die Menschen immer der gleichen Meinung sind. Aber das ist nicht wichtig. Wichtig ist, dass ich mir selbst die Sache nicht zu leicht machen darf. Ich muss mich in allen Entscheidungen der Mühe unterziehen, mich kritisch von Jesus fragen zu lassen, was richtig und was falsch ist.



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Liebe Gemeinde, wir sind der Frage nachgegangen, was man denn an uns Christen sehen könnte, und haben gemerkt, dass es dabei nicht um das Bild geht, das andere Menschen von uns haben.

Es geht um die Erhellung der Welt. Es geht selbstverständlich auch um uns selbst. Nicht darum, dass wir in den Augen anderer gut dastehen, sondern darum, dass unser Leben erfüllt und sinnvoll ist, hell und klar wird. Der Text endet mit einem Aufruf: «Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.»

Das heisst: Ich soll auch etwas davon haben. Erleuchtung bedeutet für mich Freiheit, innere Freiheit, Erfüllung, Weg und Ziel. Mir wird nicht Moral abverlangt, sondern Erleuchtung geschieht.

Wenn Nietzsche meint, dass ihm die Christen erlöster aussehen müssten – dann stimmt etwas nicht. Die entsprechenden Christen haben offenbar gemeint, man dürfte vom Glauben selbst nichts haben. Der Glaube müsste Last und Kreuz sein. Sie haben sich die Freude am Glauben selbst verboten. Sie haben nicht gesehen, dass der Glaube eine Erlaubnis ist.

Darum müssen wir heute so formulieren: Verbiestet euch nicht so viel! Meint nicht, ihr müsset immer geben. Lernt das Nehmen, das Freuen, das Leuchten. Dann kommt das rechte Tun schon von allein hinterher.

Die Dichterin Luise Rinser schrieb zu unserem Text: «Wir sind Licht. Es ist eine wunderbar wirksame Meditationsübung, sich hundertmal am Tag zu sagen: Ich bin Licht vom Licht. Das Wort zieht den Christus herbei, und der Christus in uns wird zum Licht für andere.» Amen.